

Frage, zum Fortwirken des Textes in der Kirche. Für Weiterarbeit werden viele Anmerkungen gegeben. Unter den 15 Exkursen der beiden Bände finden sich neben archäologischen und geschichtlichen Abhandlungen wichtige Themen der markinische Theologie: Sohn Gottes, Messiasgeheimnis, Parabeltheorie, Wunder und Exorzismen Jesu, Ehescheidung und Wiederverheiratung. Die Sprache ist prägnant, der Inhalt sehr dicht, trotzdem ist die Lektüre nicht schwierig. Wer sich der Mühe des Studiums, die jedes wissenschaftliche Werk verlangt, unterzieht, empfängt aus diesem Werk viele Erkenntnisse und Anregungen für die Homilie im Lesejahr B, für praktische Bibelauslegung und Meditation. Dieser ökumenische Kommentar wird seiner Widmung gerecht, die aus dem Martyrium Polycarpi 19,2 genommen ist: „Der über die Ökumene hin katholischen Kirche.“

St. Pölten

Alois Stöger

PHIL.-THEOL HOCHSCHULE FULDA (Hg.), *Kirche und Bibel*. (FS f. Bischof Eduard Schick) (502.) Schöningh, Paderborn 1979. Ln. DM 58.-.

Zum 50. Jahrestag der Priesterweihe widmet die Phil.-Theol. Hochschule Fulda diese Festschrift ihrem ehemaligen Professor und gegenwärtigen Großkanzler. Zur Würdigung seines Wirkens wurden die 2 Themenkreise Kirche und Bibel gewählt. Von den 26 Beiträgen möchte Rez. nur 3 aktuelle biblische besprechen.

Seit kurzem liegt die Einheitsübersetzung der ganzen Hl. Schrift vor. O. Knoch (Passau) schreibt in seinem Beitrag „Einheit im Wortlaut (Ökumenische Erfahrungen auf dem Weg zur Einheitsübersetzung des NT)“, daß 2 große Übersetzungsunternehmen der Hl. Schrift im kath. Raum für immer mit Bischof E. Schick verbunden seien: die „Neo-Vulgata“ und die „Einheitsübersetzung der Hl. Schrift“. Bei beiden hat der Jubilar das von anderen Begonnene mit Sachkenntnis, Umsicht und Tatkraft vollendet. K. ist überzeugt, daß die Übersetzung den wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird, die man an den ökumenischen Text stellen muß, und daß vor allem die Gemeinden die Neuausgabe des NT mit Vertrauen aufnehmen und gebrauchen werden.

F. Hahn (München), ein verdienstvoller evang. Mitarbeiter an der Einheitsübersetzung, zeigt in seinem Beitrag „Zum Ausbau der Johannesoffenbarung“, daß ihr Verfasser im Unterschied zu den Visionen in Dan 7-12 oder in anderen apokalyptischen Büchern des Judentums nicht verschiedene Endzeitschilderungen unverbunden nebeneinander gestellt, sondern sich trotz Verwendung ehemals selbständigen Materials um Weiterführung und Steigerung bemüht hat. Diese fortlaufende Erzählung hat der Verfasser dadurch ermöglicht, daß er mit Hilfe der 3 Siebenerzyklen das von ihm verwertete Material kompositionell einem weitgespannten Konzept eingegliedert hat. So ist ihm eine Darstellung gelungen, die über Schilderungen der Drangsal hinaus, die unmittelbar der Vollendung voraus-

geht, das gesamte geschichtliche Geschehen seit Tod und Auferstehung Jesu erfassen und deuten will. Der Aufbau der Johannesoffenbarung dient der umfassenden Geschichtsschau des urchristlichen Propheten und seinem Christuszeugnis. Die höchst aktuellen Fragen nach der Zukunft der Welt finden hier eine aus dem christlichen Glauben kommende Antwort.

H. Schürmann (Erfurt) steuert eine sehr aktuelle Abhandlung bei: „Neutestamentliche Marginalien zur Frage nach der Institutionalität, Unauflöslichkeit und Sakramentalität der Ehe“. Die ntl Schriften entwickeln keine systematische Ehelehre. Die wenigen Texte, die befragt werden können, sind manchmal undeutlich und häufig auf heutige Fragestellungen nicht unmittelbar applizierbar. „Maßgeblich für die kirchliche Verkündigung und Praxis kann nicht ein mit Hilfe der historisch kritischen Methode erarbeitetes ipsissimum verbum Jesu bzw. die ipsissima intentio Jesu hinter den ntl Texten sein; maßgeblich sind die Aussagen der kanonischen Texte, diese freilich vom Ganzen der Hl. Schrift her interpretiert . . . Weil die historisch-kritische Methode in den uns hier beschäftigenden Fragen weithin nicht zu der Sicherheit führen kann, welche eine verantwortliche kirchliche Praxis benötigt, wird die Kirche die Texte von ihrer Wirkgeschichte her verstehen müssen; d. h. sie muß ihr praktisches Verhalten von der Tradition her mitbestimmen lassen, wobei der Praxis der noch geeinten frühen Ost- und Westkirche besondere weisende Bedeutung zukommen wird“ (411). Die kirchliche Praxis wird aber bei ihren Entscheidungen „im Geist“ (vgl. 1 Kor 7,40) immer bemüht sein müssen, daß ihre Praxis im Lichte der ntl Lösungen: in der Richtung der ntl Kasuistik und Intentionen sowie deren traditionellen Auslegungen – liegt. „Eine solche Praxis würde man sich hie und da strenger (was z. B. die Trennung von Tisch und Bett angeht; die Berücksichtigung des Willens eines Nichtgetauften), hie und da duldsamer (bei wahrscheinlich innerlich ungültigen Ehen, deren Ungültigkeit rechtlich nicht beweisbar ist; bei verantwortlich nicht rückgängig zu machenden Zweitehen) vorstellen können“ (430).

Dieses Wenige aus dem Vielen läßt ein, das Buch zu studieren und des gelehrten Bischofs zu gedenken, der es veranlaßt hat.

St. Pölten

Alois Stöger

BORNKAMM GÜNTHER, *Paulus*. (Urban-TB 119) (260.) Kohlhammer, Stuttgart 1979. Kart. DM 14.-.

Dieses bekannte Paulus-Buch ist nun schon in einer 4. Aufl. erschienen. Im Vorwort der Originalausgabe (1969) schreibt B., daß er in der Auswertung der Paulusbriefe weithin ungewohnte Wege gehe und sich bemüht habe, Paulus nicht nur zu referieren, sondern den Leser am Prozeß des Fragens und Erkennens zu beteiligen. Zur 4. Aufl. bemerkt er, daß durch die heilsame Wirkung der Holocaust-Sendungen das lang verstumte christlich-jüdische Gespräch erneut in